

ehrten und fünf Tafeln ergänzen die wirklich gut gelungene Publikation in würdiger Weise.

Rom

Hans Schmidt

F. van der Meer — Christine Mohrmann, Bildatlas der frühchristlichen Welt. Deutsche Ausgabe von Heinrich Kraft. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn (1959). 216 Seiten, 614 Abb. und 42 Karten.

Der holländischen Originalausgabe des Buches folgte nun die deutsche Übersetzung, die von dem Professor der Kirchengeschichte in Kiel, Heinrich Kraft, herausgegeben wurde. In der Abgrenzung des Themas schließen sich die Verfasser der heute üblichen Auffassung an, indem sie mit dem nachapostolischen Zeitalter beginnen und ungefähr um 600 enden. Hier ziehen sie den Trennungsstrich zu dem eigentlichen Mittelalter, das sich im Abendland mit dem Aufkommen einer neuen politischen und sozialen Ordnung klar vom Osten und der Kultur der Ostkirche trennt. Das Werk ist in einen Karten- und einen Bildteil aufgeteilt, wobei die Abbildungen von einem ausführlichen Text begleitet werden, der diese gut erklärt, daneben auch Auszüge aus den Werken der wichtigsten Kirchenschriftsteller, um den Geist der Epoche noch deutlicher zu erläutern. Die Abbildungen und der Text stehen in einem engen Zusammenhang mit den 42 farbigen Tafeln, die gewissermaßen das Gerippe des Buches bilden. Ein ausführliches Register am Schluß des Bandes wird dem Benutzer sehr wertvoll sein. Unter den einzelnen Stichworten findet selbst der Wissenschaftler fast alle wesentlichen Persönlichkeiten und Orte der frühchristlichen Welt. Die Ausarbeitung der Tafeln beweist die große Kenntnis und Gewissenhaftigkeit der Verfasser. Angefangen von der politischen Lage unter dem Kaiser Diokletian, wird hier bis 600 übersichtlich das gesamte Gebiet der Kirchengeschichte und der damit verbundenen Kunst vorgeführt. Trotz der großen Fülle des dargebotenen Materials wirken die Karten nicht unklar, sondern sind gut übersehbar. Dieser erste Teil beginnt mit einer Karte, auf die die ältesten christlichen Gemeinden eingezeichnet sind. Es folgt die Verbreitung des Christentums um 300, die Gemeindegründungen vor der diokletianischen Verfolgung, die Kirche im dritten Jahrhundert, die christlichen Schriftsteller des 2. bis 5. Jahrhunderts, dann die Kirche im 4. und 5. Jahrhundert, auf Spezialkarten die Pilgerfahrt der Eteria und das Leben des hl. Augustinus, ferner das Mönchtum von 300 bis 700, die verschiedenen Diözesen der spätantiken Welt im Orient und Okzident, dazu die Pläne der wichtigsten Städte sowie die kirchliche und politische Lage unter Justinian. Bieten diese Karten schon allein ein reiches Material für die Kenntnis der christlichen Archäologie, so wird diese nochmals auf eigenen Tafeln mit den frühchristlichen Denkmälern (300—600), den christlichen Bauten im Kaukasus, in Syrien und in Palästina, in Rom, Jerusalem und Konstantinopel vorgeführt. Schon diese 42 Tafeln würden genügen, um auch einem gebildeten Laien einen Begriff dieser wichtigen Epoche zu geben. Dabei waren bewußt „Grundrisse, Rekonstruktionen und sonstige Ausgrabungsergebnisse“ beiseite gelassen. Der Fachmann wird sich diese

leicht aus anderen Spezialwerken verschaffen können. Doch wären hier wenigstens einige Hinweise auf die grundlegende und zusammenfassende Literatur für den Laien wichtig.

Der anschließende Bildteil gliedert sich in drei größere Kapitel: I. Die Kirche der Märtyrer, 30—313. II. Die Reichskirche, 313—600, und III. Die Kirchenväter und die altchristliche Literatur. Auch in diesen Abschnitten ist das Material ausgezeichnet verarbeitet und wird mit den wichtigsten Beispielen vorgelegt. Die Abbildungen sind gut ausgesucht, die Gegenüberstellungen schnell faßbar. Der Text ist knapp und allgemein verständlich. Besonders angenehm wirkt das unparteiische Urteil der Verfasser. Die Frage Rom oder Orient spielt keine Rolle mehr, so daß das Buch jeder Auffassung gerecht wird. Die Bedeutung der westlichen wie der östlichen Kirche wird gleichermaßen berücksichtigt. Neben der Architektur kommen auch Malerei, Plastik und Kunstgewerbe ausgezeichnet zur Darstellung. Selbstverständlich werden die bekannten Hauptwerke besonders ausführlich dargestellt, daneben aber findet man auch weniger bekannte Monumente, wie die Fresken aus dem Dom in Trier, San Lorenzo in Mailand, Fresken aus Bagawat oder syrische und koptische Klosterbauten. Selbstverständlich wurden bei der Auswahl der Denkmäler schon die neuesten Funde und die Literatur berücksichtigt. Das erkennt man an der Auswahl der Tafeln mit den frühen Ikonen und den syrischen Mosaiken.

Bis zu einem gewissen Punkte wird natürlich eine solche Auswahl subjektiv bleiben müssen, und jeder Autor könnte auch gelegentlich andere Beispiele anführen. Nur wäre es vielleicht besser, bei Beispielen, die eine besondere künstlerische Gruppe oder ein Land charakterisieren sollen, in einer neuen Auflage nur solche Darstellungen zu wählen, die nicht umstritten sind. Ich denke hier z. B. an den Verkündigungsstoff aus Sancta Sanctorum im Vatikan, der nicht sicher byzantinisch ist und auch aus Syrien stammen könnte, oder der ravennatische Löwenstoff (Abb. 257), der später zu datieren ist. Bei den „ägyptischen“ Denkmälern könnte man leicht an Stelle der Kathedra in Ravenna, des Diptychons aus Murano (Abb. 334) oder des Räuchergefäßes (Abb. 335) andere Beispiele finden. Nicht sicher scheint mir auch, ob auf dem Kasten, der sich ehemals in Pola befand (Abb. 479), die Memoria Petri in Rom dargestellt ist und ob das Relief mit dem hl. Menas in Mailand (Abb. 510) nicht doch eine mittelalterliche Kopie ist. Doch das sind Fragen, die hier nicht zur Diskussion stehen. Aber es wird leicht sein, Beispiele zu wählen, bei denen Datierung und Lokalisierung von der heutigen Forschung allgemein anerkannt sind. Sicher wäre mancher Leser dankbar, wenn bei den Abbildungen auch der Aufbewahrungsort angegeben würde.

Das Werk wird in weiten Kreisen, die sich für die Kultur der Spätantike und des frühen Mittelalters interessieren, großen Anklang finden, und es wäre zu wünschen, daß neben den Fachwissenschaftlern, für die das Buch unentbehrlich ist, auch viele Laien aus ihm ihre Kenntnisse über eine der wichtigsten Perioden der menschlichen Geschichte gewinnen könnten.

Rom

W. F. Volbach